

# Rudolf Hradil

## Zum 100. Geburtstag

Freitag, 6. Juni 2025, 11 Uhr  
Galerie Welz, Sigmund-Haffner-Gasse 16

### Es sprechen

Peter Husty, Chefkurator Salzburg Museum

Andrea Löbmann, Kuratorin Galerie Welz

Katja Mittendorfer-Oppolzer, Kuratorin Salzburg Museum

### Medienkontakt

Cay Bubendorfer  
Salzburg Museum

[cay.bubendorfer@salzburgmuseum.at](mailto:cay.bubendorfer@salzburgmuseum.at)

+43 662 620808-777

+43 664 8524380

[www.salzburgmuseum.at](http://www.salzburgmuseum.at)

## Rudolf Hradil zum 100. Geburtstag

Rudolf Hradil (1925–2007) gehört zu den bedeutendsten Salzburger Künstlern des 20. Jahrhunderts. Im Jahr 2023 erhielt das Salzburg Museum zahlreiche Ölgemälde aus seinem Nachlass, die eine wunderbare Ergänzung zu den vielen grafischen Werke aus vorangegangenen Ankäufen und Schenkungen darstellen.

In Gedenken an den 100. Geburtstag von Rudolf Hradil werden ausgewählte Gemälde gezeigt und in Vitrinen persönliche Erinnerungsstücke aus dem Atelier des Künstlers präsentiert. Grafische Arbeiten und Aquarelle aus dem Bestand der Galerie Welz sowie noch nie zuvor ausgestellte Monotypien vervollständigen die Werkübersicht. Das Salzburg Museum würdigt mit dieser Ausstellung sowohl das Werk des Künstlers Rudolf Hradil als auch die Verlassenschaft nach Dr. Friedegund (Gundl) Hradil.



Rudolf Hradil, Zwei Köpfe, 1997, Öl auf Leinwand, Salzburg Museum (Erbschaft 2023) © Hannes Auer

## Stimmen zur Ausstellung

### Martin Hochleitner, Direktor Salzburg Museum

*„Die Salzburger Kunstgeschichte wäre ohne das Wirken und das Werk von Rudolf Hradil nicht vorstellbar. Sie wäre ohne ihn eine andere, die auf vieles verzichten müsste: Auf ein besonderes malerisches, grafisches und druckgrafisches Werk. Auf spezielle künstlerische Interpretationen der Salzburger Stadtlandschaft. Auch auf viele Brückenschläge zwischen Rom und Salzburg. Hradil würde in vielen Künstlerkreisen fehlen und insbesondere auch als eine charismatische Person in der Kunstszene von Salzburg. So sind wir froh und dankbar, dass Rudolf Hradil die Kunstgeschichte Salzburgs tatsächlich geschrieben hat, sein Werk die Sammlung des Salzburg Museum bereichert und wir nun auch zu seinem 100. Geburtstag diese Ausstellung in der Galerie Welz als Gastspiel ausrichten können.“*

### Katja Mittendorfer-Oppolzer, Kuratorin Salzburg Museum

*„In der Sammlung des Salzburg Museum befanden sich bis 2023 ca. 200 grafische Werke des Salzburger Künstlers Rudolf Hradil und lediglich 19 Ölbilder. Dieses Ungleichgewicht war auch Gundl Hradil, der Witwe des 2007 verstorbenen Künstlers, bewusst. Durch Ihre Verlassenschaft aller noch im gemeinsamen Haus befindlichen Ölgemälde – insgesamt 77 Werke, konnte dies dankenswerterweise ausgeglichen werden. Durch unser Gastspiel zum 100. Geburtstag des Künstlers in der Galerie Welz wollen wir das Bewusstsein für Rudolf Hradil als herausragenden Maler schaffen, der seinen typischen Stil nicht nur in seinen grafischen Werken, sondern auch in seiner Malerei zum Ausdruck brachte.“*

### Andrea Löbmann, Kuratorin Galerie Welz

*„Mit Rudolf Hradil verbindet die Galerie Welz eine über 60-jährige Zusammenarbeit und Freundschaft. Seit 1963 ist der Künstler mit regelmäßigen Ausstellungen in der Galerie vertreten und zählt mit 25 Einzelausstellungen und zahlreichen Ausstellungsbeteiligungen zu den am häufigsten präsentierten Künstler\*innen der Galerie.*

*Nach dem Tod von Rudolf Hradil 2007 wurde auf Initiative von Gundl Hradil, der Witwe des Künstlers, das im Atelier befindliche Werk ihres Mannes gesichtet, aufgearbeitet und weiterbetreut, mit dem Ziel ein Werkverzeichnis anzulegen, das am 1. April 2021 online ging und seither stetig erweitert wird.“*

<https://hradil.werkverzeichnis.at/>

## Rudolf Hradil (1925–2007): Leben und Werk

Bereits in seinem Elternhaus im heutigen Salzburger Stadtteil Morzg kam Rudolf Hradil mit bildender Kunst in Berührung. Sein Vater war Zeichenlehrer, seine Mutter hatte bei Leo Putz in Weimar Malerei studiert und sein Onkel arbeitete als Architekt. Rudolf Hradil begann erstmals in der Kriegsgefangenschaft frei zu zeichnen und wollte von da an Maler werden.

Zwischen 1947 und 1951 studierte Rudolf Hradil an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Robin C. Andersen, Herbert Boeckl und Albert Paris Gütersloh. Ein Stipendium führte den Künstler von 1951 bis 1952 nach Paris. Dort wurde er von Fernand Léger unterrichtet und entdeckte seinen zeichnerischen „Kritzelsstil“ sowie die Vorliebe für Stadtlandschaften.

In London erlernte Rudolf Hradil als Stipendiat des British Council 1959/60 alle Radier-Techniken und entwickelt eine besondere Sympathie für das Gravieren mit der Kaltnadel.

Angeregt durch den Bauhaus-Künstler Max Peiffer-Watenphul erlernte Rudolf Hradil um 1964 die Aquarellmalerei und perfektionierte seine Technik der Farblithographie. Hradil gilt bis heute als Meister der farbigen Zwischentöne. Er verzichtete bewusst auf ‚Buntmalerei‘ oder Komplementärfarben, und erweckte durch den geschickten Einsatz von Grautönen die verhaltenen Farben zu sanftem Leben. Auch das Fehlen von Menschen und das Abbilden von Alltagsdingen bestimmen Hradils Werke.

Viele Reisen führten Rudolf Hradil nach Italien, Griechenland, Frankreich, Berlin oder New York – seine besondere Liebe galt jedoch Venedig und Rom. Oft begab er sich an die Peripherie der Städte und zeigte aus besonderem Blickwinkel Sehenswertes, aber nicht die bloße Sehenswürdigkeit. In seinen Bildern finden sich immer wieder Details des modernen, technisierten Lebens sowie sogenannter „Zivilisationsmüll“. Während der Künstler vor Ort nur Skizzen anfertigte und die Lichtstimmungen und Farben der jeweiligen Orte im Kopf behielt, vollendete er seine Bilder stets noch im Hotelzimmer oder später in seinem Atelier.

Eine besondere Vorliebe hegte Rudolf Hradil für die Radierung als Synthese zwischen Handwerk und künstlerischem Ausdruck. Er druckte seine Blätter auf der eigenen Presse und betrachtete die Möglichkeit, viele gleichwertige Exemplare eines Werkes herstellen zu können als wichtigen sozialen Aspekt. Hradils Druckpresse steht heute in der Grafischen Werkstatt im Salzburger Traklhaus, wo auch Stipendiat\*innen des nach ihm benannten Stipendiums in seinem Sinne ihre Ideen und Werke umsetzen können.

Rudolf Hradil erhielt von Stadt und Land Salzburg mehrere Auszeichnungen (u. a. das Goldene Verdienstzeichen des Landes Salzburg 1990, das Goldene Ehrenzeichen des Landes Salzburg 2005 und die Wappenmedaille der Stadt Salzburg 2005).

Der Künstler verstarb am 25. Oktober 2007 in Wien.

## Hintergrund und Ausstellungsrundgang

Gundl Hradil, die Witwe von Rudolf Hradil, vermachte dem Salzburg Museum 2023 in ihrem Testament nicht nur den Inhalt der Bibliothek im Wohnhaus in Morzg, sondern auch den gesamten Bestand an Ölgemälden, die im Haus vorhanden waren. Zur Verlassenschaft nach Dr. Friedegund Hradil gehörten insgesamt 77 Ölbilder, die im Herbst 2023 gesichtet und in das Depot des Salzburg Museum gebracht, dort inventarisiert und nach Begutachtung durch die Restaurierung im Depot verstandortet wurden.

Anlässlich des 100. Geburtstags von Rudolf Hradil wird eine Auswahl von 13 Werken aus der Verlassenschaft in der Galerie Welz ausgestellt, bereichert um drei noch nie öffentlich präsentierte Monotypien, die ebenfalls mit der Erbschaft in das Salzburg Museum kamen.

Darüber hinaus gaben die Erben ihr Einverständnis, dass (Mal-)Utensilien, Dekorationsmaterial wie Vasen und Flaschen aus dem Atelier des Künstlers ebenfalls in den Bestand des Museums übernommen wurden. Ausgewählte Einzelstücke aus dem Atelierbestand sind in einer Vitrine in der Ausstellung zu sehen – und lassen sich auch auf den ausgestellten Ölgemälden entdecken. Die Besucher\*innen können also ein Suchspiel beginnen: Welche Objekte finden sich auf den Bildern in welchem Zusammenhang wieder, wie etwa ein Tonkrug als Blumenvase?

Die Idee der Ausstellung ist eine „Mini-Retrospektive“ zu Ehren des Künstlers:

Durch die Erbschaft gelangten sehr frühe Ölbilder, die noch aus der Studienzeit Rudolf Hradils stammen, in den Besitz des Salzburg Museum. So steht ein Portrait seiner Eltern aus dem Jahr 1951 am Beginn unserer „Rundschau“. Hier ist noch deutlich der Einfluss der Akademie erkennbar – unsichere Hintergrundgestaltung, aber breiter Pinselstrich. Bereits typisch für Hradil ist die eher zweidimensionale Hintereinander-Staffelung, wenig Dreidimensionalität. Dass er zukünftig größtenteils auf Darstellungen der Landschaft gesetzt hat, ist nicht verwunderlich: Da liegt schon früh seine große Stärke.

Auch das Werk „Stilleben mit Dosen und Flaschen“ stammt noch aus der Frühzeit des Künstlers. Die Farbigkeit gibt einen Hinweis auf Anton Kolig, in dessen Atelier in Kärnten er mehrere Sommer lang mitgearbeitet hat.

Eine frühe Ansicht von Rom, eine seiner Lieblingsstädte, zeigt schon in jungen Jahren sein großes Interesse für das Reisen: Süditalien, Neapel und Sizilien; jährliche Reisen nach Venedig, Rom und Sperlonga sowie regelmäßig längere Wien-Aufenthalte waren fixer Bestandteil im Leben von Rudolf Hradil. Zwei weitere frühe Rom-Ansichten stehen einem späten Rom-Bild aus dem Jahr 2003 gegenüber.



Rudolf Hradil, Rom, Parktor Celio, 2003, Öl auf Leinwand, Salzburg Museum (Erbschaft 2023) © Hannes Auer

Die frühen Arbeiten, kleinformig, in erdigen Tönen und noch sehr dem Akademie Stil verpflichtet, erscheinen neben dem duftigen, in hellen Tönen gehaltenen, großformatigen Blick auf das Eingangstor des Celio Parkes noch sehr zurückhaltend. Die hellen Farben, fast wie Aquarelle wirkend, sind typisch für das späte Werk des Künstlers. Auch das Porträt der Ehefrau Gundl Hradil, im Garten sitzend und lesend, stammt aus dieser Zeit (um 2000).

An der zentralen Wand der Ausstellung sind drei Werke aus den späten 1990er Jahren zu sehen: „Drei Sträüße“, „Waschtisch“ und „Zwei Köpfe“ zeigen Utensilien aus dem Atelier, die für Rudolf Hradils Ölmalerei wichtige Gestaltungselemente beinhalten. Vasen, Tontöpfe, die Blumen aus seinem Garten in blühender Pracht, die Gartenschere, zwei Köpfe aus Gips und Bronze, ein kleines Bügeleisen ... Hier finden Elemente aus der Druckgrafik Eingang in die Malerei. Nicht umsonst heißt eine seiner druckgrafischen Serien aus den 1980er Jahren „Das Leben der Dinge“.

Das duftige Plakat-Sujet der Ausstellung, die „Apfelblüten“, stammt aus dem Garten des Künstlers. Die Vase ist eine vom Glaser extra für diesen Zweck abgeschnittene grüne Doppler-Flasche, die sich leider nicht erhalten hat. Die Gartenschere jedoch findet sich in der Atelier-Vitrine der Ausstellung.